



## BA132 Intervention in ASV 2

### – Einführung in das Interventionsmodell Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit

1. Verständnis Ausbildungssupervision (ASV) und Intervention
2. Das Interventionsmodell Schlüsselsituationen (IMS) als Methode in der Ausbildungssupervision
3. Im Modul BA132 Rahmenbedingungen ASV/Intervention IMS

#### Zu 1) Verständnis Ausbildungssupervision und Intervention

Die Ausbildungssupervision wird verstanden als Ort, in dem Handlungen geplant, in aktiven Experimenten umgesetzt und mit Hilfe der Supervision beobachtet und reflektiert werden.

Sie bildet ein Reflexionsgefäß sinnlich erfahrbaren Lernens und ein die professionelle Identität entwickelndes Bildungsangebot auf dem Weg in die Berufspraxis. Effinger nennt dies ein „strukturiertes Labor zum Selbstlernen“. Hier steht weniger die professionelle Bewältigung eines „Falles“ als die Einübung und Bewältigung der professionellen Rolle im Vordergrund. (vgl. Effinger 2015: 130).

In der Ausbildungssupervision können die Studierenden in der Gruppe Vertrauen untereinander aufbauen und wagen, sich persönlich zu zeigen, sich irritieren zu lassen. Für die Selbstreflexion bedarf es auslösender Momente und Diskrepanzerfahrung sowie klarer Struktur und Rahmenbedingungen. (Müller et.al. 2014) Diese bietet der Rahmen der Ausbildungssupervision. Die Ausbildungssupervision wird gestaltet als ein Gefäß sinnlich erfahrbaren Lernens und ein die professionelle Identität entwickelndes Bildungsangebot auf dem Weg in die Berufspraxis. Die Gestaltung der Interaktion zwischen den Supervisand\*en und Supervisor\*en und die persönliche Passung bestimmen in hohem Masse den Erfolg bzw. die Zufriedenheit. Mit dem strukturellen Rahmen wird Orientierungssicherheit geboten, innerhalb dieser Strukturen entsteht ein Reflexionsprozess. (vgl. Knepper 2014, BSO Heft 1)

#### Intervention - ein Format von Beratung

Der Nutzen einer Intervention wird gesehen in

- Steigerung der beruflichen Kompetenz
- Erweitern von Handlungsalternativen und Hinterfragen des bisherigen Handelns
- Qualitätssicherung der eigenen Arbeit
- Differenziertes Bewusstsein der eigenen Rolle
- Perspektivwechsel/Erkennen von Mustern

- Entlastung von beruflichem Druck durch Peers
- Austausch / Psychohygiene
- Steigerung der eigenen Beratungskompetenz
- Kritische Auseinandersetzung mit der persönlichen „Rahmentheorie“ des beruflichen Handelns

#### Merkmale von Intervisions-Sitzungen:

- Selbststeuerung der Gruppe ohne externe Fachperson
- vereinbarte Vorgehensweise und Transparenz der Methodik
- klare Arbeits- und Rollenverteilung der Beteiligten in den Sitzungen
- Fokussierung auf berufliche und arbeitsbezogene Themen

### Zu 2) Das Intervisionsmodell Schlüsselsituationen (IMS) als Methode in der Ausbildungssupervision

Das Reflexionsmodell Schlüsselsituationen bildet die theoretische und methodische Grundlage. Im Modul Kasuistik 1 findet eine Einführung und Umsetzung von Schlüsselsituationen im ersten und zweiten Semester statt. Somit können die Studierenden darauf aufbauend das Intervisionsmodell als Erweiterung erleben.

Die Studierenden in der ASV im 2. Praxismodul verfügen über die Erfahrung des Nutzens von Supervision für die berufliche Identitätsbildung. Mit der Methode der Intervention lernen die Studierenden aufbauend darauf ein weiteres Format der Beratung kennen und anwenden. Damit lernen sie, im Prozess Verantwortung zu übernehmen, ihr professionelles Wissen zu Gruppendynamik in der peer-group anzuwenden und können sich bei entsprechender Sicherheit in der Rolle der Moderation erfahren.

**Professionelle Kompetenzen** Das Intervisionsmodell IMS bietet eine Anleitung mit dem Fokus auf Gütekriterien/Qualitätskriterien professioneller Haltung und professionellen Handelns in herausfordernden Situationen Sozialer Arbeit basierend auf dem lerntheoretischen Modell der Schlüsselsituationen. Es bedarf der Bereitschaft, zu lernen und professionelle Kompetenzen weiterzuentwickeln, d.h.

- Sich mit der eigenen Haltung kritisch auseinandersetzen können. Haltungen und Handlungen werte- und wissensbasiert begründen können. (Aushandeln können von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bezüglich persönlichen und organisationalen Werten und Haltungen)
- Einen professionellen Dialog im Sinne eines Qualitätsdiskurses führen – sich als Person zeigen können.
- Verantwortung übernehmen können für die Qualitätssicherung in der Organisation.
- In einer Community of Practice partizipieren wollen.

Als Voraussetzung für Selbstreflexion gelten Selbstaufmerksamkeit und Selbstbeobachtung des eigenen Denkens, Handelns und Fühlens. Im Prozess dieses Intervisionsmodells wird die Reflexion ausgelöst durch Reflexionsschritte, die dem **hermeneutischen Erkenntnisbogen (s.u.)** entsprechen. Das IMS ermöglicht sowohl individuelle Selbsterkenntnis als auch das gemeinschaftliche dialogische Denken.

Eine weitere wichtige Kompetenz, die in der Intervisionsarbeit eine bedeutende Rolle einnehmen kann ist die Fähigkeit, sich mit anderen Personen, Gefühlen, Ideen und Vorstellungen identifizieren zu können. Sie ist Grundlage einer Intersubjektivität und bedeutet, sich in eine andere Rolle bzw. in eine andere Vorstellung und Sichtweise hineinversetzen zu können. Die **Identifikation als Methode** ist Grundlage für viele Rollenspiel- und Dialogtechniken und ermöglichen die Verdeutlichung und Veranschaulichung von Gedanken und Handlungen. Je vertrauter den Interventionsteilnehmenden diese Methode ist, desto besser kann diese Fähigkeit geübt werden und umso leichter wird es gelingen, in die

Identifikationsarbeit zu gehen (vgl. Rahm et al., 1993) Durch die Methode der Identifikation werden die subjektiven Wahrnehmungen, Assoziationen Gedanken der einzelnen Teilnehmenden in ihren **Perspektiven der Triade** (SG/in, Organisation, Klient/in) erlebt und ausgetauscht und so eine Perspektivenvielfalt geschaffen. Der Fokus liegt auf den Ressourcen und der Werteorientierung. Empathie und die Fähigkeit zwischen eigenem und fremden zu unterscheiden ist dabei Grundvoraussetzung. Im IMS wird die Methode der Identifikation im 2. und 3. Schritt eingesetzt, wenn die Intervisionsteilnehmenden den Auftrag erhalten, zuzuhören in den verschiedenen Perspektiven und Resonanzen zu bilden (Gefühle, Wissensbestände, Aufträge, ...), während die situationsgebende Person die erlebte herausfordernde Situation und ihr Anliegen schildert. (vgl. Zingg 2019)

**Als Ziel der Ausbildungssupervision mit IMS** wird angestrebt, kollektive Erkenntnisse und ein vertieftes Verständnis von Zusammenhängen und Wirkungen in kommunikativen Situationen zu ermöglichen.

Die Aufgabe der Ausbildungssupervisor\*en ist es hier, den Rahmen zu gestalten, also einen Ermöglichungsraum zu bieten. Im gemeinsamen Dialog mit den Studierenden werden Erfahrungen und Wissen zur Verfügung gestellt. Somit begeben sich die Ausbildungssupervisor\*innen in einen Lernprozess.

### **Kollaboratives Lernen durch Aushandeln von Bedeutung.**

Intervision mit dem Modell des IMS bietet einen geleiteten Rahmen, um die eigene Haltung durch Reflexion in einer Lerngruppe zu erkennen und die professionelle Haltung zu begründen. Durch emotionales Erleben in Resonanz und mittels Perspektivenübernahme in Identifikation (s.u.) geschieht „*reflection on reflection in action*“ (D. Schön) . So finden sich die Teilnehmenden nicht in beratenden Rollen, sondern treten in einen gemeinsamen Dialog des Aushandelns von Werten und Wissen in Bezug auf eigenes professionelles Handeln.

Im IMS wird das **dialogische Denken als Methode** übernommen (Prozessschritten 4 und 5) Dieser Dialog- und Aushandlungsprozess findet auf der Basis der Erkenntnisse statt und dient als Grundlage für weiteres Handeln in herausfordernden Situationen der Praxis Sozialer Arbeit.

#### Exkurs 1: Der Dialog als kollektive Reflexion.

*Grundvoraussetzungen für den Erfolg eines Dialogprozesses sind die Erkenntnisse, dass auch Gefühle Ressourcen sind und dass Hierarchie im Dialogprozess ein Tabu ist. Durch Beobachtung, Suspendieren und Kommunikation wird ein Lernen in Echtzeit ermöglicht. Dies bringt allerdings auch eine Verlangsamung mit sich. Aber gerade durch diese Verlangsamung kann man erst lernen mit Komplexität und Widersprüchen umzugehen. Gemeinhin nimmt man an, Dialog sei ein besseres Gespräch, aber er ist sehr viel mehr. Wir definieren ihn als ein Gespräch mit einem Zentrum, aber ohne Parteien. Er bietet die Möglichkeit die Energie unserer Differenzen so zu kanalisieren, dass etwas Neues, nie zuvor Geschaffenes entsteht. Er führt über die Polarisierung hinaus zu einer gemeinsamen Vernunft. Dadurch wird er zu einem Mittel, das den Zugang zu der Intelligenz und der koordinierten Kraft von Gruppen eröffnet.*

*Ziel und Zweck des Dialogs ist, sich mit den Denkprozessen zu beschäftigen, die hinter unseren Annahmen und Meinungen stehen, nicht mit den Annahmen und Meinungen selbst.*

*In der Dialogtheorie, in Anlehnung an David Bohm (1998), geht es darum, in einen nicht-argumentativen Diskurs treten zu können - dies mit folgenden Handlungsweisen, die für einen Dialog förderlich sind und die die Individuen unterstützen, darin präsent zu bleiben:*

- *respecting: Wahrnehmen ohne Beurteilung, sondern über das Bemerkten von Differenzen: Man spricht in der Supervision, vor allem in der Gestalttherapie, vom phänomenologischen Ansatz. Phänomene werden erfasst und wahrgenommen, ohne Zuordnungen, Bewertungen und Interpretationen vorzunehmen.*
- *listening: Zuhören, sich innerlich leer machen: Für einen Dialogprozess im Sinne Bohms gilt das Zuhören als wichtigste Qualität. Sie ist eine Aktivität, nicht ein Zurücklehnen und passiv Geschehen lassen. Es wird zwischen sich selber zuhören, den anderen zuhören und dem Gruppenganzem zuhören unterschieden. Hier findet auch die Verknüpfung zu Balints These «Zuhören mit dem dritten Ohr» statt.*
- *suspending: Bewertungen und Beurteilungen des eigenen Denkens in der Spannung (aus)halten, verzögern, verlangsamen: Es geht darum, das zu beobachten, was wirklich bei Denken und Kommunikation vor sich geht, wenn alle*

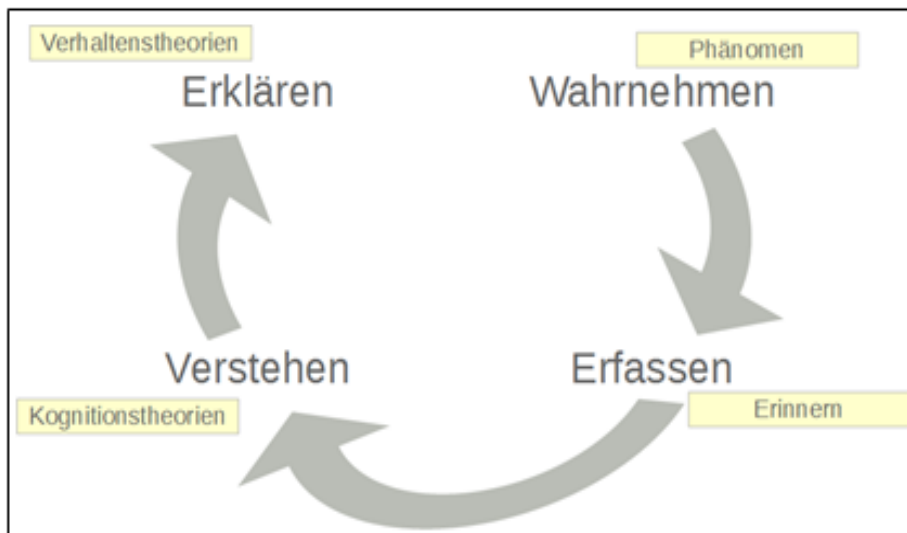
*persönlichen Meinungen und Werturteile "suspendiert", d.h. eine Zeit lang in der Schwebe gehalten werden. Annahmen sollen sich entfalten und vor einem «aufgehängt werden», damit mit Hilfe der Anderen unsere Annahmen, unsere Glaubenssysteme, all das, von dem wir annehmen, dass es doch ohne Zweifel so "sei", neu anschauen und erforschen können. Erst dann ist zu erkennen, wie viel uneingestandene Gewalt in unserem Bestreben zum Ausdruck kommt, die eigene Meinung um jeden Preis zu verteidigen bzw. andere zu beeinflussen oder zu überreden.*

- *voicing: Der inneren Stimme Ausdruck verleihen: Auch hier gilt immer noch, schnelle automatisierte Antwort zu suspendieren und in eine untersuchende Frage umzuwandeln. Es wird "von Herzen" gesprochen, mit eigener, deutlicher, unverwechselbarer Stimme. Diese besondere Art des Sprechens, als komplementäre Aktivität zum Zuhören, ist ein erkundendes Sprechen, Fragen, Herausfinden, aufrichtig wissen wollen, interessiert sein (vgl. Bohm, 1998).*

#### Exkurs 2 : Die hermeneutische Spirale

Für die strukturelle Untermauerung des IMS wurde als Grundlage die hermeneutische Spirale (vgl. Petzold, 2007) verwendet. Es handelt sich hierbei um einen dynamischen Zirkel, der die Aspekte «Wahrnehmen» (von Phänomenen), «Erfassen» (durch Erinnern), «Verstehen» (mithilfe von Kognitionstheorien) und «Erklären» (durch Verhaltenstheorien) aufgreift.

Die Struktur des hermeneutischen Zirkels ist kein geradliniger Prozess, da sich das Verstehen einer/s Situation/en/Falles nicht ausschliesslich vom vorhandenen Wissen der involvierten Person herleiten lässt. Mehr wird hier das Vorverständnis durch neue Einsichten reflektiert, vertieft, erweitert oder auch revidiert, die sich durch den Austausch mit anderen ergeben (vgl. Gadamer, 1972).



#### Zur Moderation:

Die Moderation erfolgt nach dem strukturierten Ablauf des Leifadens des IMS. Mit der Technik des «Zuhören mit dem dritten Ohr» (Balintgruppenarbeit) kann die Moderation die Gruppe im Dialog leiten und mit gleichbleibender Aufmerksamkeit den Erzählungen des/der Situationsgebenden zuhören. Im IMS geht es darum, die Gedanken, Gefühle, Regungen und das Erleben, die sich ergeben und woraus sich (Übertragungs-) Phänomene ableiten lassen, zusammenzutragen, um ein dichtes und facettenreiches Bild zur Situation und Fragestellung entstehen zu lassen. Der/die Moderierende des IMS unterstützt die Interventionsgruppe, dass auch Aspekte Relevanz bekommen, die dem/der Situationsgebenden – und möglicherweise auch den anderen Teilnehmenden - bisher nicht bewusst waren.

Grundsätzlich ist es im IMS notwendig, dass der/die Moderierende Erkenntnisse im Prozess durch Techniken des Visualisierens den Reflexionsprozess stützt. Diese Artefakte befördern den kollaborativen Reflexionsprozess des Aushandelns von Bedeutung.

### Zu 3) Im Modul BA132 Rahmenbedingungen ASV /Intervision

Die Ausbildungssupervision (ASV) gilt als promotionsrelevanter Kurs im Praxismodul BA 132 mit sechs Settings à 3 Stunden. Es sind die folgenden Kompetenzziele zu qualifizieren:

- Aus dem Erkennen im Aushandlungsprozess von persönlichen Haltungsmustern und professioneller Handlungskonzepte das professionelle Handeln in Anwendung erworbenen Wissens begründen.
- Weiterentwickeln der eigenen Persönlichkeit in der professionellen Rolle und Berufsidentität.
- Erkennen der Prinzipien der Methode Intervision nach dem Modell Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit.
- Die Methode der Intervision nach Modell Schlüsselsituationen als Instrument der Qualitätsentwicklung und –erhaltung erfahren und nutzen können

Zur Durchführung der Intervision wird der **Leitfaden IMS** angewandt. (Leitfaden IMS) und zur Reifikation der Erkenntnisse die Dokumentationsvorlage genutzt (Dokumentation IMS)

#### Auftrag der/des Supervisor/in:

Die Supervisor/in als Ausbildungssupervisor\*en anerkannte Berater\*in verfügt über eine methodische Weiterbildung in Beratung, Supervision und im Modell Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit. Sie führen die Studierenden in das Verständnis des IMS ein und sichern deren Handhabung. Die Supervisor\*innen leiten die Gruppe der Studierenden im gesamten Prozess. Sie erläutern die Methode der Intervision und das Modell des IMS gemäss dem Leitfaden IMS der HSA. Sie ermöglichen auf Wunsch den Studierenden die selbständige Moderation und es findet eine gemeinsame Auswertung der Dynamik im Prozess statt. Sie beachten den Datenschutz und sorgen für eine sorgfältige Dokumentation der Settings.

Die Moderation nutzt Formen der Visualisierung zur Unterstützung.

Ein sorgfältiges gemeinsames Contracting ist Voraussetzung für erfolgreiche Sitzungen. Die Zusammenarbeit im Supervisions-/ Intervisionsprozess wird zum Abschluss resümiert.

Die/der Supervisor\*in bestätigt die schriftliche Aufgabe und die aktive Teilnahme der Studierenden als Leistungsnachweis.

#### Aufgabe der Studierenden:

**1. Sie übernehmen Verantwortung für die Gestaltung der Settings.** Sie bringen Situationen und Anliegen aus der Praxisausbildung in die Intervision ein. Sie informieren den/die Supervisor/in über alle Vorgänge, die die eingebrachten Anliegen und die damit verbundene individuelle Praxissituation betreffen. Sie nutzen partizipativ die Zusammenarbeit und professionelle Kommunikation in der Gruppe.

**2. Sie übernehmen die abschliessende Dokumentation der Erkenntnisse zu dem Prozess der Schritte eins; drei; fünf:** Schritt 1, um die Frage/Situation zu benennen, Schritt 3, um das Erkennen der Perspektiven festzuhalten, Schritt 5, um die theoretischen Erklärungen und Wissen zu verknüpfen. Diese sind im Prozess entstanden, aufzunehmen und anschliessend als eine eigenständige „Nacharbeit“ allen zur Verfügung zu stellen, um das Lernen zu sichern (Reifikation).

#### Leistungsnachweis: schriftliche Dokumentation und Selbsteinschätzung:

Jede/r Studierende erstellt einmal eine schriftliche Dokumentation des Supervisionsprozesses in der Dokumentationsvorlage IMS und stellt diese allen zur Verfügung.

An Hand des Qualifizierungsbogens schätzen die Studierenden sich mit Beginn und zum Abschluss zur

Kompetenz Selbstreflexion ein.

Abschlussreflexion: Zum Abschluss evaluieren beide Seiten die gemeinsame Supervision in Bezug auf die Umsetzung des Modells IMS, Lernprozess und fachliche Entwicklung.

Orientierung an den Fragen: - Was war nützlich, was schwierig? was war für mich sinnvoll? - Einerseits zur Methodik IMS andererseits zum eigenen Lernen in Gruppe

Muttenez im Sept. 2019/BK

## **Quellen:**

Knepper Beate (2019) Konzeptionelle Grundlagen zur Ausbildungssupervision

Merten Gaby, Knepper Beate, Steger Yann (2019) Folien Praxistagung zu IMS: Professionelle Haltung entwickeln.

Tov, Eva/Kunz, Regula/Stämpfli, Adie (2013). Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit. Professionalität durch Wissen, Reflexion und Diskurs in Communities of Practice. Bern: hep Verlag.

Hartkemeyer, Johannes, Tobias, Martina. 2016. Dialogische Intelligenz. Aus dem Käfig des Gedachten in den Kosmos gemeinsamen Denkens.

Zingg Tatjana 2019 IMS – Interventionsmodell Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit. Eine Verortung und fachliche Herleitung des Interventionsmodelles «Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit» mit dem Fokus auf professionelles Handeln in herausfordernden Situationen der Sozialen Arbeit. (Unveröffentlichtes Manuskript)

<https://plattform.schluesselsituationen.net>

[www.schluesselsituationen.ch/modell-schluesselsituationen](http://www.schluesselsituationen.ch/modell-schluesselsituationen)